

Ausgabe 44 / Mai 1997

Liebe Mitglieder und Freunde,

im neuen Info möchten wir uns etwas näher mit dem Euro beschäftigen und damit an unsere Veranstaltung vom 19. März anknüpfen.

Schließlich rückt die Währungs-umstellung und -internationalisierung immer näher. Es wird einen Eingriff in unsere Wirtschaft geben, der bisher einmalig ist und Uninformierte sehr verunsichern wird.

Der Euro kommt !

Mit dem Vertrag von Maastricht haben die EG-Staaten der Zwölfer-Gemeinschaft am 07.02.92 die entscheidenden Weichen für ein gemeinsames Europa gestellt. Der Vertrag über die Europäische Union (Maastricht-Vertrag), der am 01. November 93 in Kraft getreten ist, sieht u.a. die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion (EW-WU) mit einer gemeinsamen Währung als Vollendung des einheitlichen europäischen Wirtschaftsraumes vor. Wie im Dezember 1995 beschlossen, soll die gemeinsame Währung die Bezeichnung "Euro" tragen. Die Einführung des Euro ist somit der letz-

te Schritt beim Aufbau der europäischen Wirtschaftsgemeinschaft.

Durch den Wegfall währungsbedingter Handelsschranken entstehen für den Einkauf zusätzliche Möglichkeiten. Der Euro schafft einen größeren, europaweiten Markt mit neuen Wettbewerbern. Einheitliche Preislisten in einer Wäh-

lich feste Wechselkurse miteinander verbunden und die nationale Währung durch eine gemeinsame Währung, den EURO, ersetzt werden.

Die Währungsunion sollte jedoch nicht mit einer Währungsreform verwechselt werden, denn bei der Währungsunion wird alles, was sich in Geld ausdrücken lässt, Einkommen und Preise sowie Schulden und Guthaben, wertgleich umgerechnet.



ung eröffnen europaweit Preistransparenz.

(P. Leitsch)




Der Euro

Die EWU (Europäische Währungsunion) schafft einen einheitlichen Währungsraum, in dem mehrere Währungen durch unwiderruf-

Verhältnis ihrer wirtschaftlichen Stärke im ECU vertreten. Während der Wert des ECU zu den einzelnen Währungen sich täglich ändern kann, werden beim Euro die Währungen der Teilnehmerländer unwiderruflich fixiert, da der Euro eine Währung aus eigenem Recht ist, die als gesetzliches Zahlungsmittel gelten wird.

Fortsetzung auf Seite 2

Anzeige

<p>Notebooks Laptops Zubehör Mobilcenter Netzwerke Servicecenter</p>	<p>ofd Computersysteme GmbH Kurt-Schumacher-Ring 5 63329 Egelsbach bei Frankfurt Tel.: 0 61 03 / 9 40 50 Fax: 0 61 03 / 4 61 00</p>	<p>Mobiles Computing</p>  <p>Computersysteme</p>
--	--	--

Fortsetzung von Seite 1

Konvergenzkriterien

Wirtschaftliche Konvergenz ist die Übereinstimmung einzelner Länder hinsichtlich ihrer wirtschaftlichen Lage und ihres Wirtschaftssystems. Für die Währungsunion gelten folgende Kriterien:

1. Die Preissteigerungsrate darf nicht mehr als 1,5 %-Punkte höher sein als der Durchschnitt der drei stabilsten Länder.
2. Die Neuverschuldung darf nicht höher sein als 3 % des Bruttoinlandsproduktes (BIP).
3. Die Staatsverschuldung darf nicht höher sein als 60 % des Bruttoinlandsproduktes.
4. Der Zinsabstand gegenüber den drei stabilsten Ländern darf im langfristigen Bereich nicht mehr als 2 %-Punkte betragen.
5. Mitgliedschaft im EWS, d.h. die Währung des jeweiligen EWS-Landes darf zudem in den letzten 2 Jahren vor dem Beitritt zur Wirtschafts- und Währungsunion nicht abgewertet worden sein. Derzeit gilt innerhalb des EWS eine Bandbreite von +/-15%.

Der Umrechnungskurs

Der Kurs wird sich am Wert des ECU orientieren, da dieser 1:1 umgestellt wird. Auch wenn das endgültige Verfahren noch nicht feststeht, wird es sich dabei in jedem Fall um einen Marktkurs und nicht um einen politischen Kurs handeln. Da die Umstellung ECU/Euro 1:1 erfolgen wird, dürfte der Kurs DM/Euro zwischen 1,80 und 2,00 (aus heutiger Sicht bei 1,85) liegen.

Wenn z.B. die DM 2:1 in Euro getauscht würde, bedeutet dies, wer vorher DM 4.000 verdient hat, würde danach 2.000 Euro verdienen, gleichzeitig beträgt die Miete aber auch nicht mehr DM 1.000, son-

dern nur 500 Euro und DM 1.000 auf einem DM-Sparbuch werden 500 Euro.

Auswirkungen auf Unternehmen

Die Auswirkungen auf Unternehmen sind vielschichtig und können nur im Einzelfall präzisiert werden. Allgemein lassen sich folgende Handlungsfelder aufdecken:

- Preisanpassungen
- Preiskalkulation
- Produktkalkulation (Veränderung der Packungsgröße, Füllmenge / -gewichte usw.)
- langfristige Verträge prüfen und nachkalkulieren
- Abstimmung zwischen Zulieferer und Anbieter
- Angebote, Preislisten in DM und Euro
- Umstellung der Lohn- und Gehaltszahlungen
- Festlegung der Bilanzwährung
- Entscheidung über den Zeitpunkt der Währungsumstellung im Unternehmen bzw. gegenüber Kunden.

Der Zeitplan

Stufe bzw. Phase	(voraussichtliches) Datum	Schritte im Übergang zur EWWU
1 Vorbereitung auf die Währungsunion	01.07.1990-31.12.1993	- Beginn der Bemühungen der EU-Mitgliedsländer um verstärkte wirtschaftliche Konvergenz und stärkere Koordinierung der Geldpolitik - Liberalisierung des Innergemeinschaftlichen Kapitalverkehrs
2 Weitere Vorbereitungen auf die Währungsunion	01.01.1994-31.12.1997	- Einrichtung des Europäischen Währungsinstitutes (EWI) in Frankfurt am Main - Gegenseitige multilaterale Überwachung der Wirtschaftspolitik zwischen EU-Mitgliedsländern - Berichte über Erfüllung der Konvergenzkriterien durch einzelne EU-Mitgliedsländer
3a Vorbereitung des Beginns der Währungsunion (des Eintritts in die Stufe 3)	01.01.1996-31.12.1998	- Entscheidung über die Teilnehmerländer anhand der Konvergenzkriterien - Einrichtung der Europäischen Zentralbank (EZB) - Entscheidung über Zwischenziele und Instrumente der gemeinsamen Geldpolitik - Vorbereitung der gemeinsamen Geldpolitik im Europäischen System der Zentralbanken (ESZB) - Verabschiedung der notwendigen Gesetze und Verordnungen in den Teilnehmerländern - Beginn der Herstellung von Banknoten und Münzen in der Einheitswährung
3b Phase zwischen eigentlichem Beginn der Währungsunion und Bargeldumtausch	01.01.1999-maximal zum 31.12.2002	- Unwiderrufliche Fixierung der Austauschverhältnisse zwischen den Teilnehmerwährungen - Geldpolitik der nationalen Notenbanken geht auf die EZB bzw. das ESZB über - Geld- und Devisenmärkte sowie voraussichtlich Kapitalmärkte in Euro - parallele Verwendung des Euro z.B. im unbaren Zahlungsverkehr; - Das Bargeld in den einzelnen Teilnehmerwährungen bleibt gesetzliches Zahlungsmittel.
3c Umtausch des Bargeldes	01.01.2002-30.06.2002 (maximal ½ Jahr, genaues Datum von Phase 3b abhängig)	- Einführung des Euros als Banknoten und Münzen - Umtausch der alten Währung in Euro - Nach Abschluß der Phase 3 ist der Euro alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel

Die Entscheidung

Anfang 1998 entscheidet der Europäische Rat der Regierung- und Staatschefs mit qualifizierter Mehrheit über die Erfüllung der Kriterien. Dabei soll nach dem Maastrichter Vertrag die langfristige Konvergenz und nicht die punktgenaue Erfüllung entscheidend sein. Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Luxemburg, den Niederlanden, Belgien und Österreich werden dabei die größten Chancen eingeräumt. Italien, Portugal und Spanien unternehmen z.Zt. große Anstrengungen, um die Kriterien zu erfüllen. Da es sich jedoch um eine politische Entscheidung handelt und die Konvergenzkriterien begründete Abweichungen erlauben, kann eine sichere Aussage über die Teilnehmer heute noch nicht gemacht werden.

Insbesondere Unternehmen mit internationalem Geschäftsbezug, einem hohen Bargeldanteil oder beispielsweise mit einem Vertriebsweg über Automaten sollten sobald wie möglich die Auswirkungen der EWU auf ihre Geschäftsprozesse analysieren und einen Maßnahmenkatalog entwickeln. Für Unternehmen mit einem hohen Bargeldanteil empfiehlt sich dabei, die vermehrte Nutzung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (Chipkarte, EC-Karte, Kreditkarte etc.).

Weitere Informationen

Ausführliche Informationen erhalten Sie beim

**Bundesministerium der Finanzen, Referat Öffentlichkeitsarbeit
53105 Bonn**

oder bei der

Fortsetzung von Seite 2

**Aktionsgemeinschaft
EURO**

**Poppelsdorfer Allee 44
53115 Bonn**

Spezielle Fragen zum Auslandsverkehr, zum Zahlungsverkehr oder Fragen aus dem Bereich der Privat- und Firmenkunden beantworten Ihnen aber auch die

**Kundenberater der
Frankfurter Sparkasse**

oder die Kunden- und Anlageberater sowie die Fachabteilungen Ihrer Hausbank.

(H.-J. Eicke)



Welche Chancen und Risiken birgt eine europäische Währung?

Chancen

- Senkung der Transaktionskosten und Umtauschkosten
- Keine Währungsschwankungen, daher Verbesserung der Preisstabilität
- Erleichterung der Preisvergleiche im Ausland
- Größere, liquidere und effizientere Finanzmärkte und damit ein niedrigeres Zinsniveau
- Direkte Vergleichbarkeit der Angebote auf den Kapitalmärkten

Risiken

- Hohe Kosten bei Behörden, Banken und Unternehmen
- Der Euro verlangt stärkere Vereinheitlichung der Fiskalpolitik.
- Eine Wirtschaftsunion sollte mit

einer politischen Union Hand in Hand gehen

- Im Hartwährungsblock steht die Bevölkerung dem Euro skeptisch gegenüber
- EU ist kein optimales Währungsgebiet (zu große wirtschaftliche Unterschiede, geringe Arbeitskräftemobilität, Lohnstarrheit nach unten)

Was sagen uns Stimmen aus der Wirtschaft?

Karlheinz Bentele, der Präsident des Rheinischen Sparkassen- und Giroverbandes, meint, daß die mittelständischen Unternehmen den Euro zwar begrüßen, aber größtenteils sich viel zu wenig auf die Währungsunion vorbereiten.

Für Bentele steht außer Frage, daß viele Mittelständler durch ihre Geschäftsverbindungen mit international operierenden Konzernen umgehend vom 01. Januar 1999 an mit dem Euro konfrontiert werden. Er hält ungeachtet verschiedener Risiken die termingerechte Einführung Anfang 1999 für dringend geboten. Eine Verschiebung werde den Druck auf die Einhaltung der Konvergenzkriterien verringern und dadurch vielleicht die Währungsunion zu Fall bringen.

Massimo Russo, der ehemalige Direktor der Europa-Abteilung des Internationalen Währungsfonds und jetzige Sonderberater von IWF Chef Michel Camdessus, meint,

daß es für die Stärke des Euro gleichgültig sei, ob das Haushaltsdefizit einiger wichtiger Kandidaten für die Europäische Währungsunion im April 1998, 2,9 oder 3,3 % betragen würde, wichtig sei die Glaubwürdigkeit und Dauerhaftigkeit des Konvergenzprozesses.

Die **Bundesregierung** will die Verwendung des Euro während der voraussichtlich dreijährigen Übergangsphase von 1999 bis Ende 2001 freistellen. In dieser Zeit gelte der Grundsatz: keine Behinderung, kein Zwang, heißt es in einem Zwischenbericht des Arbeitsstabes Wirtschafts- und Währungsunion, den das Kabinett Ende April gebilligt hat. Wann die öffentliche Verwaltung auf den Euro umstellt, ist noch nicht endgültig entschieden.

Die Einführung des Euro bewirkt keine Veränderung von Rechtsvorschriften, Verwaltungsakten, gerichtlichen Entscheidungen, Verträgen - Vertragspartner können sich dadurch nicht auf den Wegfall der Geschäftsgrundlage berufen. Auch wenn die nationalen Währungseinheiten formal noch eine Weile beibehalten werden, gilt der Euro ab 01. Januar 1999 als Währung der EU-Mitgliedsstaaten, die die Kriterien des Maastricht-Vertrages für die Teilnahme an der Endstufe der Wirtschafts- und Währungsunion erfüllt haben.



B M E AKRM

Der Workshop "Der Strategische Einkauf und seine Tools" präsentiert Ihnen

**EINKAUF-
ALLIANZEN**

-Das Praxisthema-

27.Mai 1997 . Hoechst AG . Gebäude K801 . Hörsaal

Fortsetzung von Seite 3

“Der Euro“-Veranstaltung am 19. März 1997 bei Degussa AG

Lesen Sie, was unser Vorstandsmitglied, G. Fischer, Ihnen über die Veranstaltung zu berichten und eine Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages ergeben hat:

Am 19. März 1997 fand in den Räumen der Degussa AG eine Veranstaltung über den EURO statt. Gastgeber war die Degussa Bank GmbH, deren Geschäftsführer, Herr **Eckert**, die Zusammenkunft mit einem kurzen Referat über das Dienstleistungsangebot der Bank eröffnete.

Herr **Ullrich**, Leiter Vermögensverwaltung / Wertpapiergeschäft, gab einen eindrucksvollen Abriss über Anlaß des EURO, Stand der Planung (Konvergenzkriterien) und Chancen und Risiken der umfassenden Währungsumstellung (Europa wird vergleichbarer Währungsraum zu USA!). Danach erläuterte Herr **Dr. G. Roethe**, Leiter der Materialwirtschaft, den Stand der Vorbereitungen in der Materialwirtschaft der Degussa AG. Übereinstimmende Feststellung beider Referenten war:

"Business as usual"

Die technischen Probleme, wie z.B. DV-Anbindung, Umstellung des Rechnungswesens, stehen heute stärker im Vordergrund als die währungspolitischen. Wichtig ist festzuhalten, daß sich jede Unternehmung mit der Umstellung der DM auf den EURO auseinandersetzen muß. Dazu gibt eine DIHT-Umfrage nachfolgenden Kommentar. Wir zitieren aus einem Bericht der FAZ vom 24.03.1997(siehe Abb.re.o.).

(G. Fischer)

.....

EURO, EURO über alles!

Zu der Veranstaltung vom 19. März 97 ging uns eine Auswertung der BWL-Studentin Anke Bechstein zu, die sich sehr interessant mit dem Thema auseinandersetzt. Solche Beiträge

Unternehmen sind auf Euro nicht vorbereitet

DIHT-Umfrage: Nur jedes fünfte stellt sich auf die Währungsunion ein

mas. BONN, 23. März. Auf den pünktlichen Beginn der Europäischen Währungsunion sind die wenigsten Unternehmen vorbereitet. Dabei halten immer mehr den im Vertrag von Maastricht vorgesehenen Termin für wahrscheinlich. Inzwischen glauben fast zwei Drittel der Unternehmen, daß die Währungsunion zum Jahresbeginn 1999 kommen wird. Im Herbst 1995 war es erst ungefähr ein Viertel gewesen. Dennoch hat erst jedes fünfte Unternehmen damit begonnen, sich auf die Einführung des Euro vorzubereiten. Dies sind die wichtigsten Ergebnisse einer Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT) unter 25 000 Unternehmen.

Die Hälfte der Unternehmen hält inzwischen die Einführung des Euro auch für wünschenswert. Bei der letzten Befragung war es erst ein Drittel gewesen. Grundsätzlich steht man in Westdeutschland, bei der Industrie und bei Großunternehmen der Währungsunion aufgeschlossener gegenüber als in Ostdeutschland, im Handel und bei kleineren Betrieben. Bei vielen Unternehmen bestehe noch die Sorge vor einem weichen Euro und einer Europäischen Transferunion, berichtet der DIHT. In einigen Branchen werde zudem die Befürchtung

Aus: FAZ, 24.03.1997

geäußert, einem verschärften Wettbewerb infolge der Währungsunion nicht gewachsen zu sein.

Vor allem aus Furcht vor unnötigen Investitionen halten sich nach der Umfrage die Unternehmen noch mit ihren Vorbereitungen auf die Währungsunion zurück. So fehlen ihnen noch verbindliche Aussagen über den Teilnehmerkreis und den Starttermin. Die Unternehmen, die sich schon auf die Währungsumstellung vorbereiten, richten ihr Hauptaugenmerk auf die Datenverarbeitung. Doch nur Kreditinstitute und Großunternehmen haben in diesem Arbeitsfeld schon bedeutende Investitionen vorgenommen. Eine größere Zahl der Unternehmen hat damit begonnen, die Marktchancen und Marktrisiken zu untersuchen.

Nahezu die Hälfte der Unternehmen sieht sich noch nicht in der Lage, schon jetzt den Zeitpunkt zu bestimmen, wann man das Rechnungswesen von der D-Mark auf den Euro umstellen wird. Ihnen fehlten dafür wesentliche Informationen, heißt es. 24 Prozent der Unternehmen wollen das Rechnungswesen schon mit Beginn der Währungsunion umstellen, 13 Prozent nach ihrem Beginn (aber vor Einführung der Euro-Banknoten) und 16 Prozent erst bei Einführung der Euro-Banknoten.

wünschen wir uns öfter!

Frau Bechstein schreibt:

Alle EUROpäer und das übrige Ausland müssen jetzt die deutsche Aussprache lernen.

Im Rahmen meines Praktikums bei Cegelec AEG Anlagen- und Automatisierungstechnik GmbH durfte ich am 19.3.1997 an einem Vortrag des Degussa - Konzerns über den Euro und seine Auswirkungen auf das Unternehmen teilnehmen. Die Veranstaltung wurde vom Bundesverband für Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. zur Weiterbildung organisiert und durchgeführt.

Der Leiter der Vermögensberatung / Wertpapiergeschäft der Degussa Bank GmbH Herr Ullrich, referierte über die Chancen und Risiken des EURO aus der Sicht der Finanzmärkte. Anfangs deutete er die geteilten Meinungen zur Währungsunion an. Er redete von "Europhorie" und "Europhobie". Diese Schlagwörter sollten die unterschiedlichen Interessenlagen jedes Einzelnen, die er an die bevorstehende Währungsumstellung stellt, verdeutlichen. Deutsche Wertpapierhalter zum Beispiel plädieren für eine harte Währung, wobei Exporteure genau das Gegenteil präferieren. Herr Ullrich hat versucht, aus der Sicht der Banken

dieses brisante wie auch hochaktuelle Thema zu umreißen.

Zunächst betonte er, daß die Währungsunion keine Währungsreform bringt und somit keine Verluste für die Betroffenen darstellt. Meiner Meinung nach ist diese Behauptung kritisch zu betrachten. Der EURO soll zu einem festen und unwiderruflichen Wechselkurs eingeführt werden und die sogenannten harten und weichen Währungen ablösen. Nun stellt sich die Frage, wie stark der EURO hinterher im Vergleich zum Dollar und Yen sein wird. **Theo Waigel** sagt, daß die gemeinsame EUROPäische Währung "hart und gut" sein wird. Lassen wir das 'mal so im Raum stehen.

Auch eine einheitliche EUROPäische Währung kann Probleme der deutschen Wirtschaft nicht lösen, wie zu hohe Löhne, zu hohe Stückkosten und zu hohe Grenzsteuersätze. Internationale Probleme ergeben sich aus den verschiedenen Wirtschaftssystemen der Staaten. Im Vorfeld müssen Steuer- und Sozialsysteme der einzelnen Staaten vereinheitlicht werden. Als Vorteile der Währungsunion nannte Herr Ullrich größere Anlagemöglichkeiten auf einem gemeinsamen Finanzmarkt, Zunahme des Wettbewerbs und Einsparungen bei Transaktionen.



Fortsetzung auf Seite 5

Fortsetzung von Seite 4

Auf nachteilige Folgen wurde nicht eingegangen.

Herr Ullrich hat die Drei-Stufen-Theorie der Währungseinführung kurz erläutert. Die ersten beiden Stufen sind schon abgeschlossen, und die dritte unterteilt sich in drei Phasen. Hierbei wird der EURO innerhalb von drei Jahren (für Herrn Ullrich ein relativ langer Zeitraum) eingeführt. 1998 wird die zentrale EUROpäische Notenbank, Sitz in Frankfurt am Main, die Geschäfte aufnehmen. Der Beginn der EURO-Produktion und seiner anglistischen Untereinheit Cent wird eingeleitet.

Anfang 1999 wird der Wechselkurs gegenüber jeder beteiligten EUROpäischen Währung unwiderruflich festgelegt. Es wird eine einheitliche Geld- und Währungspolitik, bargeldlosen Zahlungsverkehr geben, und EUROS können emittiert werden. Viele Banken werden schon auf die neue Währung umstellen müssen. Herr Ullrich hat leider keine konkreten Angaben zum Verhalten der Degussa Bank gemacht. Spätestens am 01. Juli 2002 soll der EURO auch in unseren Brieftaschen zu finden sein. Die D-Mark wäre dann endgültig ausrangiert.

Es ist immer noch nicht klar, welche Staaten an der Währungsunion teilnehmen dürfen. Die Konvergenzkriterien werden zur Zeit nur teilweise und nicht von allen Kandidaten erfüllt. Herr Ullrich deutete an, daß es viel wichtiger sei, daß jedes Land die Kriterien auf lange Sicht beibehalten kann; ansonsten drohen Geldstrafen.

Speziell den Finanzmarkt betreffend sprach Herr Ullrich von Spannungen auf Wertpapier- und Devisenmärkten im Bereich der Preise und Kurse. Die Zinsen werden weiterhin unterschiedlich sein gemäß der Bonität der Staaten. Der prozentuale Anteil der deutschen Exporte wäre in Europa wie heute verteilt. Mit der EURO-Einführung würde der zweitgrößte Finanzmarkt der Welt geschaffen.

Auswirkungen auf die Beschaffung

Herr Dr. Röthe, Leiter Beschaffung der Degussa AG, hielt einen

Vortrag über die praktischen Konsequenzen aus der Sicht der Beschaffung. Er projizierte viele Organigramme und Grafiken zur Darstellung seiner dezentralen und zentralen Beschaffungsfunktionen. Bisher wurden Bestellungen an ausländische Lieferanten in Fremdwährung erteilt, um das Kursrisiko auf die Lieferanten abzuwälzen.

Mit der Einführung des EURO als Buchgeld werden Probleme entstehen, wie

- die Anpassung der Standardsoftware seitens SAP,
- die Überarbeitung von Preisdateien,
- die Gestaltung der Raten- und Teilzahlungsregelungen in der Übergangszeit.

Und die wichtigste Frage:

- Soll in EURO oder D-Mark gezahlt werden?

Die Degussa AG selbst ist nicht an einer sofortigen Währungsumstellung interessiert. In diesem Zusammenhang sind die unterschiedlichen Interessen und Ziele der Degussa - Bereiche erkennbar.

Obwohl die Vorträge sehr allgemein und doch interessant gehalten wurden, hat mich ein Satz von Herrn Ullrich besonders fasziniert:

"Der Weg entsteht beim Gehen."

Der EURO lernt laufen, jedenfalls glauben die Politiker fest daran.

(Anke Bechstein, BWL-Studentin)



Euro- / EWWU-Infos im Internet

Vielfältige Informationen über das Thema Euro / EWWU sind auch im Internet abzurufen.

Neben den Konvergenzkriterien und dem zeitlichen Ablauf der Währungsunion, werden zum Bei-



spiel Konsequenzen für den Investmentanleger und die Geldgeschäfte aufgezeigt. Bei dem Europäischen Währungsinstitut (EMI) sind unter anderem die Aufgaben des Instituts beschrieben. Dokumente von Sitzungen sind u.a. bei der Europäischen Kommission zu finden. Sehr gut strukturiert und dargestellt sind die Web-Informationen bei der Crédit-Suisse / First Boston - Gruppe.

(P. Leitsch / L. Büschel)

Dies waren einige Ausführungen zum Euro. Wir hoffen, daß Ihnen diese eine Hilfe sein werden.

Das Thema "Euro / EWWU" im Internet

Anbieter	Homepage
National Forum	↪ http://www.euro.nl/
CDU	↪ http://www.cdu.de/
LG Landesgirokasse	↪ http://www.lgbank.de/
WestLB	↪ http://www.westlb.de/
Crédit Suisse / First Boston Gruppe	↪ http://www.credis.de/investmentperspektiven/euro.html
Postbank	↪ http://www.postbank.de/info/euro.htm
Vereinsbank	↪ http://www.vereinbank.de:443/unterhaltung/euro/waehrung.html
SPD, EWU-Aufruf	↪ http://www.ewu-aufruf.csm.de/
Europäisches Währungsinstitut (EMI)	↪ http://www.europa.eu.int/emi/emi.html
Europäische Kommission (Euro-Webseiten)	↪ http://www.europa.eu.int/euro/de/mainlo.html
Bundesfinanzministerium	↪ http://www.bundesfinanzministerium.de/broschuren_online/euro/euro_inhalt.html
Quelle-Bank	↪ http://www.quelle-bank.de/europa.html
Association pour l'Union Monétaire de l'Europe (AUME)	↪ http://amue.lf.net/index.htm
Europa im Internet	↪ http://www.uni-mannheim.de/users/ddz/edz/net/net.html
Euregio: Europ. Währungsunion	↪ http://www.euregio.net/europa/geld.htm
Die Zeit: Helmut Schmidt über EWU	↪ http://win.bda.de/bda/int/zeit/pool/euro15.html
ZDF-Online - Zündstoff	↪ http://www.zdfmsn.de/ratgeber/wiso/Schwerpunkt/euro/index.htm
Deutsche Bank	↪ http://www.deutsche-bank.de/db/html_d/ewu.htm

Weiterbildung

Seminarreihe "Basiswissen Einkauf"

Am 17. April starteten wir die Seminarreihe "Basiswissen Einkauf", mit der wir jungen Berufsanfängern und Seiteneinsteigern einen ersten Überblick über das Fachgebiet Einkauf geben wollen.

Schon in der Vorbereitungsphase wurden wir überrascht, als wir weit mehr als 60 Anmeldungen je Einzelthema verzeichnen mußten. Mit einem so großen Interesse hatten wir bei dieser Thematik nicht gerechnet. Andererseits zeigt uns Ihr Interesse, daß wir mit unserer Idee richtig lagen.

In diesem Zusammenhang wollen wir, bei aller Selbstkritik über den "holprigen" Anfang, noch einmal auf den Grundgedanken hinweisen:

Weiterbildung für junge Berufsanfänger

In einer Zeit, in der auch die Weiterbildungsetats der Unternehmen immer öfter den Rotstift sehen und in der sich der Einzelne auch privat die zwar guten, jedoch teilweise extrem teuren Seminare der Fachanbieter kaum erlauben kann, wollen wir gerade jungen Berufsanfängern Weiterbildung im Bereich Basiswissen bieten.

Wir können diese Art der Weiterbildung jedoch nur bieten, weil wir auf jeglichen professionellen Rahmen verzichten. Wir verzichten auf hochmoderne Konferenzräume, auf Multi-Media-Technik und auch auf so manchen anderen "Schnickschnack". Selbstverständlich verzichten wir auch auf namhafte und teure Referenten, indem wir selbst die Themen präsentieren.

Im Interesse der Sache bitten wir, uns den Verzicht auf Professionalität und unser Lampenfieber nachzusehen sowie keine überzogenen Anforderungen an diese Art der Weiterbildung zu stellen.

Wir würden uns freuen, Sie auch bei den weiteren Terminen der Reihe "Basiswissen Einkauf" begrüßen zu dürfen.

- 19. Juni 1997 Einkauf II
- 17. Juli 1997 Recht und

• 16. Sep.1997 QS und Entsorgung

Zeit und Ort wie bereits angekündigt jeweils 16.30 Uhr im Hörsaal K 801 der Hoechst AG, bei der wir uns auch an dieser Stelle vielfach für die freundliche Unterstützung bedanken.

Abschließend möchten wir noch auf die BME-Akademie hinweisen, die Ihnen Angebote zu weiterführenden Themen und Seminaren mit gehobenem Niveau offerieren kann.

(H.-J. Eicke)



Herr Dr. Veltmann besucht AKRM

Der neue Geschäftsführer der BME-Geschäftsstelle, Herr **Dr. Veltmann**, nahm Gelegenheit, an der Veranstaltung über den Euro bei der Degussa Bank GmbH teilzunehmen.

Im Anschluß an die Veranstaltung



Dipl.-Ing. Dr. Ludwig Veltmann, 37
Hauptgeschäftsführer BME

erläuterte Herr Dr. Veltmann dem Vorstand des AKRM, wie er die ersten 100 Tage in der neuen Verantwortung gestalten will. Soviel vorweg: Herr Dr. Veltmann sucht die Nähe zu den Arbeitskreisen (Basisarbeit !), steht auf eine schlagkräftige Geschäftsstelle und steht den neuen Informationsmedien (wie INTERNET) sehr bejahend gegenüber.

Der AKRM freut sich auf die Zusammenarbeit mit Herrn Dr. Veltmann.

(G. Fischer)



Aktuelle Pressemeldung der BME-Hauptgeschäftsstelle

BME trifft auf der LOG '97 in Essen mit "kreativen Allianzen" ins Schwarze

Das Konzept des Bundesverbandes Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (BME) zur Präsentation des Verbandes auf der ersten internationalen Logistik-Messe vom 29. April bis 02. Mai in Essen ist aufgegangen: Die vom BME vorgestellten "kreativen Allianzen" verschiedener Unternehmen unterschiedlicher Größe und Branchen in der Beschaffungslogistik lockten eine Vielzahl von Fachbesuchern aus dem In- und Ausland auf den Messestand des Verbandes. Auf dem ganztägigen BME-Forum am 30. April wurde der Sinn von **Firmenallianzen** näher beleuchtet. Eine Vortragsreihe mit praktischen Beispielen und anschaulichen Projektionen innovativer Ansätze in der unternehmensübergreifenden Beschaffung löste erwartungsgemäß ergiebige Diskussionen aus. Denn es zeigte sich: Intelligente Kooperationen führen oft zu deutlichen Reduzierungen von Prozeßzeiten und -kosten.

(Der AKRM befaßt sich im Rahmen des Workshop "Der strategische Einkauf und seine Tools" bereits seit einem Jahr näher mit diesem interessanten Thema (siehe Seite 3, unten):

"Einkaufsallianzen - das Praxisthema", 27. Mai 1997, Hoechst AG, Anm. d. Red.)

Regen Zuspruch fand auch das mit der Universität Gesamthochschule Essen unter Leitung von **Professor Dorloff** gemeinsam durchgeführte Projekt zur erstmaligen Präsentation des **BME im Internet**. Über eine Homepage, die unter der Kennung "**www.bme.de**" zu finden ist, wird der BME mit seinen Dienstleistungen dort auf rund 120 Web-Seiten vorgestellt. Unter dem Motto "Treffpunkt Hochschule" wurde die zweckmäßige Verzahnung von

Fortsetzung von Seite 6

Wissenschaft und Wirtschaft in der Entwicklung fortschrittlicher Informationssysteme gerade für den Einkauf hierbei deutlich. Das Projekt stützt sich auf die seit Jahren erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen dem Essener Arbeitskreis des BME und Dorloff im Bereich des Know-how- und Technologietransfers.

Die Logistik-Messe ist für den BME zugleich ermutigender Auftakt für eine künftig stärkere Präsenz des Einkaufs in der Öffentlichkeit. Die damit verbundenen Chancen der Erweiterung von geschäftlichen und persönlichen Kontakten kommen den Mitgliedern des BME direkt zugute. Als ein herausragendes Beispiel sei der Besuch einer russischen Wirtschaftsdelegation aus Moskau am Messestand des Verbandes angeführt. Die Gesprächspartner signalisierten ihre Bereitschaft, BME-Mitgliedern gezielt Einkaufskontakte zu russischen Unternehmen zu vermitteln.

Für den BME hat sich zugleich die Wahl des Standortes Essen für die Messebeteiligung ausgezahlt, da damit insbesondere auch ein fachliches Publikum aus der Region mobilisiert werden konnte. Nordrhein-Westfalen ist nicht nur das bevölkerungsreichste Bundesland, sondern die Rhein-Ruhr-Region ist das weltweit größte und dichteste Industriegebiet, welches alle Branchen vereint. Zahlreiche weltweit operierende Industrieunternehmen haben ihren Stammsitz an Rhein und Ruhr. Dies gilt vor allem auch für Anbieter logistischer Dienstleistungen.

Weitere Informationen:

**Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (BME),
Waidmannstraße 25,
60596 Frankfurt/M.,**

Tel.: 069-6 31 19 89

•••••

“Chance Deutschland” wirtschaftspolitisch betrachtet

Auf dieses Highlight möchten wir Sie schon heute aufmerksam machen. Wir möchten Ihnen die “Chance Deutschland” aus verschiedenen Blickwinkeln darstellen.

Zu dem ersten Thema

“Chance Deutschland - aus wirtschaftspolitischer Sicht”

haben wir den Parlamentarischen Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Beauftragten der Bundesregierung für den Mittelstand eingeladen.

Herr **Dr. Kolb** ist uns aus verschiedenen Veranstaltungen bekannt und versteht es ausgezeichnet, seine Zuhörer kompetent zu informieren.

Er steht anschließend zur Beantwortung von Fragen und zur Diskussion zur Verfügung.



Dr. Heinrich L. Kolb, 41

Zur Person:

Diplomwirtschaftsingenieur, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft (seit 15. September 1993)
Mitglied des Bundestages seit 1990,
Kreisvorsitzender der F.D.P in Darmstadt-Dieburg
Mittelständischer Unternehmer (bis 1992)
Mittelstandsbeauftragter der Bundesregierung

Diese Veranstaltung wird am

03. Juli 1997 um 16.00 Uhr

beginnen.

Veranstaltungsort:

**Degussa AG,
Konferenzraum Mainbau**

**Weißfrauenstraße 9,
Frankfurt am Main**

•••••

Veranstaltungen benachbarter Arbeitskreise

Darmstadt

04. Juni 1997, 15.00 Uhr
Rechtliche Besonderheiten beim Einkauf im Ausland,
Referent: Hr. Sven Regula

Auskunft erteilt:

Herr Schmiedbach,
IHK Darmstadt,
Tel.: 06151-87 12 50

Hanau

10. Juni 1997, 16.30 Uhr
Generalthema

Auskunft erteilt:

Herr Lotz, Arbeitskreis Hanau
Tel.: 06186-29 23 75

•••••

IMPRESSUM

Redaktionsteam:

L. Büschel
(101557.2451@compuserve.com)

H.-J. Eicke

H. Kemp

P. Leitsch

(leitschp@aat.de)

F. Racky

H. Stradowski

(stradowskih@aat.de)

Layout: L. Büschel

Kontaktadresse:

Herbert Kemp
Auf dem Brühl 5, 63110 Rodgau

Telefon / Telefax 06106-15846

Wir feiern dieses Jahr 20 jähriges Firmenjubiläum.

Wir sind stolz darauf und danken unseren treuen Kunden für das uns entgegengebrachte Vertrauen.



Mit Engagement und Innovation kompetent im
Laptop- / Notebook Markt - denn die beste Lösung
liegt **ofd** so nahe!

Ina Salzburger-Fehse

Bodo Schäfer

Notebooks

Laptops

Zubehör

Mobilcenter

Netzwerke

Servicecenter

Ausstellungsfläche
300 qm!

Mobiles Computing



Computersysteme

ofd Computersysteme GmbH
Kurt-Schumacher-Ring 5
63329 Egelsbach
(bei Frankfurt)

Tel.: 0 61 03 / 9 40 50

Fax: 0 61 03 / 4 61 00

Ja, bitte schicken Sie mir Ihren
kostenlosen Produktkatalog
-Grenzenlose Mobilität- zu! (A)

Name

Firma

Straße

PLZ/Ort

Telefon

Händleranfragen erwünscht!

COMPAQ

hp HEWLETT
PACKARD

IBM

SIEMENS
NIXDORF

TOSHIBA